Platz der Platane

Art: Platane (deutsch), Platanus x hybrida (lateinisch)
Naturdenkmal-Nr.: 756, Geschützt seit: 26.4.1994

Foto um 1940: Bruno Reiffenstein (1868-1951)

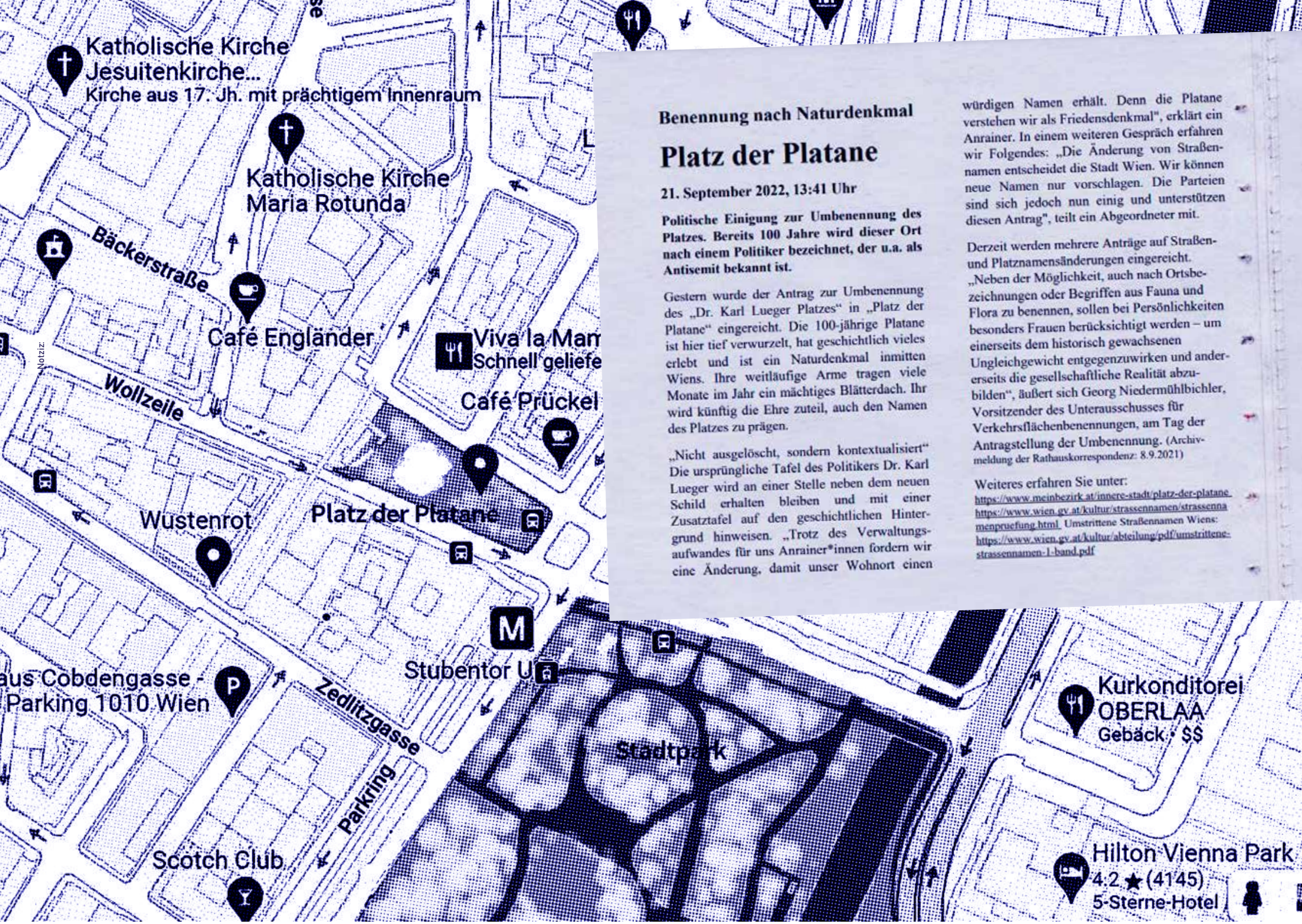
Im Jahre 1928 sollte die Platane ihren Platz im ersten Bezirk bekommen. Zwei Jahre nach der Enthüllung des Dr. Karl Lueger-Denkmales pflanzte Berta Schirrer und der Maler Prof. Rudolf Konopa den Baum. Nach weniger als 100 Jahren sollte dieser Baum eine besondere Anerkennung bekommen. Bürgermeister Dr. Michael Häupl erklärte v 1994 mit seinem einmaligen Wuchs im Beisein der damals 100-jährigen Frau Schirrer zum Naturdenkmal. Ihre drei Urenkel Martin, Benjamin und Michael haben zu der Unterschutzstellung angeregt.

Trotz der unter Naturschutzstellung wurde die Platane 2006 bedroht. Denn nach dem damaligen Verkehrskonzept der Stadt Wien sollte ihr der Boden unter den Wurzeln entzogen werden. Als Ersatz für das gescheiterte Garagenprojekt unter dem Neuen Markt wollte die Stadt Wien gleich zwei neue Garagen im 1. Bezirk erbauen lassen: Hinter der Börse und unter dem Dr. Karl Lueger Platz. Die Tiefgarage sollte bis unter das Lueger-Denkmal reichen und weit in den Wurzelbereich der Platane vordringen. Als der Bevölkerung das Projekt im Juli 2006 in groben Zügen öffentlich vorgestellt wurde, setzte sich die Bürger*inneninitiative „Aktion 21 pro Bürgerbeteiligung" ein: „Luegerplatz: Garage statt Platane - nein danke!" - und wehrte mit großem Aufwand und Energie diese Pläne erfolgreich ab. Sie konnten mit Hilfe des emeritierten Neurologen Dr. Kurt Summer, seinen Fachberater*innen und im dritten Verfahren mit Unterstützung der Wurzelexpertin Dr. Monika Sobotik nachweisen, dass durch den Tiefgaragenbau zahlreiche für die Ernährung des Baumes essenzielle Wurzeln beschädigt werden würden. Die Subventionierung und den Mehraufwand für die Stärkung der Platane sollte demnach die Stadt Wien gemeinsam mit der Wiener Wirtschaftskammer tragen. Zudem konnte nachgewiesen werden, dass kein dringender Bedarf für eine Tiefgarage bestünde. Die Bürgerinitiative holte den Sieg für die Platane, die Bewohner*innen und das Klima ein.*

Seit Jahren gibt es Kritik an dem historischen Dr.-Karl-Lueger-Denkmal sowie dem Platznamen. 2021 wurde nach Protesten verschiedener Personen und Gruppen sowie nach einem Symposiom beschlossen, jenes Denkmal im Sinne einer Kontexualisierung umzugestalten. Beginnend mit Mai 2022 schließen sich die Universität für angewandte Kunst Wien, die jüdischen österreichischen Hochschüler*innen und Künstler*innengruppe Schandwache zusammen und knüpfen an bereits bestehende Proteste an, um bei der Initiative „Platz da! Umbenennung jetzt!" eine Namensänderung für den Ort zu erreichen. Dies ist ebenso eine Motivation des 13. MUME den Fokus nicht auf ein Denkmal zu Ehren einer einzelnen Person zu richten, sondern auf das Naturdenkmal.

Foto um 1870: Wollzeile, 1. Bezirk, Wien Museum, HMW 78079/244, Foto: M. Frankenstein & Comp.

*Unter *Aktion 21 - pro Bürgerbeteiligung* schlossen sich Bürger*innen zusammen und erhoben hartnäckig bei einer Vielzahl von Protesten ihre Stimme, um für die Lebensqualität in Wien zu kämpfen. Im Buch „Raus aus der Sackgasse" werden 37 Bürger*inneninitiativen vorgestellt. *Aktion 21 - pro Bürgerbeteiligung* (2009): Raus aus der Sackgasse. Sonderzahl Verlagsgesellschaft m.b.H., Wien, online unter: http://www.cnc-design.at/images/Originale/Raus%20aus%20der%20Sackgasse.pdf



Benennung nach Naturdenkmal

Platz der Platane

21. September 2022, 13:41 Uhr

Politische Einigung zur Umbenennung des Platzes. Bereits 100 Jahre wird dieser Ort nach einem Politiker bezeichnet, der u.a. als Antisemit bekannt ist.

Gestern wurde der Antrag zur Umbenennung des „Dr. Karl Lueger Platzes" in „Platz der Platane" eingereicht. Die 100-jährige Platane ist hier tief verwurzelt, hat geschichtlich vieles erlebt und ist ein Naturdenkmal inmitten Wiens. Ihre weitläufige Arme tragen viele Monate im Jahr ein mächtiges Blätterdach. Ihr wird künftig die Ehre zuteil, auch den Namen des Platzes zu prägen.

„Nicht ausgelöscht, sondern kontextualisiert" Die ursprüngliche Tafel des Politikers Dr. Karl Lueger wird an einer Stelle neben dem neuen Schild erhalten bleiben und mit einer Zusatztafel auf den geschichtlichen Hintergrund hinweisen. „Trotz des Verwaltungsaufwandes für uns Anrainer*innen fordern wir eine Änderung, damit unser Wohnort einen würdigen Namen erhält. Denn die Platane verstehen wir als Friedensdenkmal", erklärt ein Anrainer. In einem weiteren Gespräch erfahren wir Folgendes: „Die Änderung von Straßennamen entscheidet die Stadt Wien. Wir können neue Namen nur vorschlagen. Die Parteien sind sich jedoch nun einig und unterstützen diesen Antrag", teilt ein Abgeordneter mit.

Derzeit werden mehrere Anträge auf Straßen- und Platznamensänderungen eingereicht. „Neben der Möglichkeit, auch nach Ortsbezeichnungen oder Begriffen aus Fauna und Flora zu benennen, sollen bei Persönlichkeiten besonders Frauen berücksichtigt werden – um einerseits dem historisch gewachsenen Ungleichgewicht entgegenzuwirken und andererseits die gesellschaftliche Realität abzubilden", äußert sich Georg Niedermühlbichler, Vorsitzender des Unterausschusses für Verkehrsflächenbenennungen, am Tag der Antragstellung der Umbenennung. (Archivmeldung der Rathauskorrespondenz: 8.9.2021)

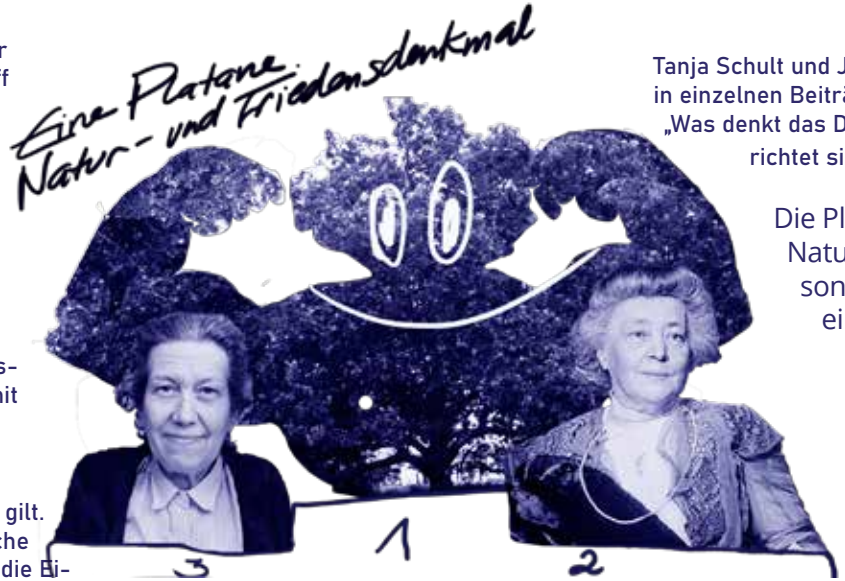
Weiteres erfahren Sie unter:
https://www.meinbezirk.at/innere-stadt/platz-der-platane
https://www.wien.gv.at/kultur/strassennamen/strassennamenpruefung.html Umstrittene Straßennamen Wiens:
https://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/pdf/umstrittene-strassennamen-1-band.pdf

Geschichtlich ist überliefert, dass Alexander von Humboldt um 1800 in Europa den Begriff des Naturdenkmals verwendete. In den 1930er Jahren wurden erstmals Bäume gesetzlich als Naturdenkmäler hierorts geschützt. Die Neuinterpretation des Naturdenkmals wurde durch das Wiener Naturschutzgesetz 1998 novelliert und ermöglichte neue Wege. Nun zählt die Wieder Umweltschutzabteilung über 400 Naturdenkmäler in Wien wie „Stadtbäume, Baumgruppen, Alleen, Wäldchen, Auwaldreste, kleinere Gewässer oder Felsengebilde mit erdgeschichtlicher Bedeutung“.

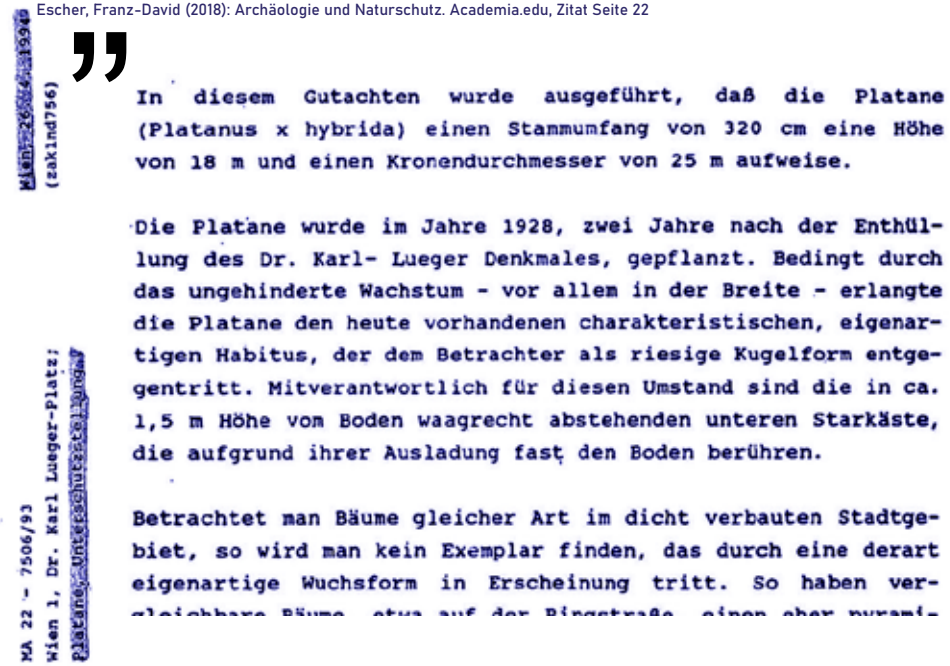
In den Kriterien des Wiener Naturschutzgesetz ist klar definiert, was als „naturdenkmalwürdig“ gilt. Ökologische Funktion, wissenschaftliche kulturelle Bedeutung, die Rarität oder die Eigenart können zur Schutzstellung führen. Der bisherige klassische, ausschließlich bewahrende Naturschutz wurde weiterentwickelt. „Zahlreiche Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, geschützte Landschaftsteile bis hin zum Nationalpark wurden seither ausgewiesen und viele Projekte zum Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten durchgeführt.“

Naturdenkmäler dort zu manifestieren, wo der menschliche Einfluss der auslösende Einfluss für die Entstehung desselben war, ist ein wesentlicher (wieder) entdeckter Denkansatz bei der Begutachtung.

Escher, Franz-David (2018): Archäologie und Naturschutz. Academia.edu, Zitat Seite 22



Wenn der Platz nicht zu Ehren der Platane umbenannt wird, würde Bertha von Suttner ihren Namen zur Verfügung stellen. Gleichzeitig schlägt sie Ute Bock als Namensgeberin vor.



MAGISTRAT DER STADT WIEN
Magistratsabteilung 22 - Umweltschutz
1082 Wien, Ebendorferstraße 4
Telefax: 4000 99 88215

Wien, 26.4.1994
(zakind756)

MA 22 - 7506/93
Wien 1, Dr. Karl Lueger-Platz;
Platane; Unterschutzstellung

In diesem Gutachten wurde ausgeführt, daß die Platane (Platanus x hybrida) einen Stammumfang von 320 cm eine Höhe von 18 m und einen Kronendurchmesser von 25 m aufweise.

Die Platane wurde im Jahre 1928, zwei Jahre nach der Enthüllung des Dr. Karl- Lueger Denkmales, gepflanzt. Bedingt durch das ungehinderte Wachstum - vor allem in der Breite - erlangte die Platane den heute vorhandenen charakteristischen, eigenartigen Habitus, der dem Betrachter als riesige Kugelform entgegentritt. Mitverantwortlich für diesen Umstand sind die in ca. 1,5 m Höhe vom Boden waagrecht abstehenden unteren Starkäste, die aufgrund ihrer Ausladung fast den Boden berühren.

Betrachtet man Bäume gleicher Art im dicht verbauten Stadtgebiet, so wird man kein Exemplar finden, das durch eine derart eigenartige Wuchsform in Erscheinung tritt. So haben vergleichbare Bäume, etwa auf der Ringstraße, einen eher pyrami-

Tanja Schult und Julia Lange haben verschiedene Autor*innen eingeladen, in einzelnen Beiträgen Geschichten aus dem Blick der Denkmäler im Buch „Was denkt das Denkmal? Eine Anthologie zur Denkmalkultur“ zu schildern. Diese Frage richtet sich nun an das Naturdenkmal. Was denkt das Denkmal?

Die Platane denkt nicht – sie fühlt.
Naturdenkmäler gedenken nicht bestimmter Menschen oder Personengruppen. Sie sind keine Mahnmäler gegen die Wiederholung eines schrecklichen Ereignisses. Die Platane bejaht das Leben. Fest im Boden verankert, reichen ihre Wurzeln tief in den Untergrund. Sie ist mit dem Ort und dessen Umgebung verbunden und standhaft. An dem geschichtsträchtigen Platz im ersten Bezirk Wiens wurde sie von vier Händen gesetzt, deren Namen mit ihr weiterleben werden.

Die Platane überragt ihre unmittelbaren Nachbar*innen besonders in der Breite. Ihre vier starken unteren Äste strecken sich zur Seite und streben vermehrt in Richtung Platzmitte. Vom Wind bewegt, streichen Blätter über den Kopf der steinernen Frau, die umsorgend ein Baby im Arm hält. Sichtbar begehrt ein starker Ast das Wachstum über die Mitte des Platzes an, scheint dabei dem mittigen Denkmal auszuweichen und wird es möglicherweise eines Tages einnehmen.

Menschen und Tiere treffen sich hier, verweilen in Geborgenheit darunter. Im Schutz der Äste und Blätter in ihrem Schatten lässt sich der Sommertag genießen. Die Tauben sitzen auf den Ästen in Gemeinschaft oder tanzen im erdigen Boden unter ihr. Als Rücksicht auf ihre Nachbar*innen verlängert die Platane ihre Zweige dorthin, wo sie nicht stört, wo Licht und Platz sind und besteht dennoch auf ihr Recht, sich weiterzuentwickeln. Viel mehr als eine Hoffnung ist dies Voraussetzung für ihre Existenz. In meiner Vorstellung ist sie sich ihrer Präsenz bewusst und spürt ihre positive Wirkung auf ihre Umgebung. Ihr Stamm weist eine dunklere gröbere Rinde auf, aus dem die Äste hervortreten und an schützende Arme erinnern. Wie ein Mensch mit Ellbogen, Fingern, faltiger Haut. Die Rinde des Astwerks wirkt häufig wie glatte Haut mit unterschiedlichen Hautfarben.

Der indische Biologe Sir Jagadish Chandra Bose (1858-1937) wies die Sinneswahrnehmung der Pflanzen nach. Er entdeckte, dass Pflanzen einen Unterschied zwischen positiven und negativen Erfahrungen machen. Sie passen ihr Verhalten den Herausforderungen ihrer Zeit an und optimieren ihr Dasein. Demnach ist das Naturdenkmal in seiner Beschaffenheit

anpassungsfähig. Hingegen sind von Menschen geschaffene Denkmäler ihrer Zeit verschuldet. Die Platane hat einen positiven gesellschaftlichen Effekt und bedarf keiner Problematisierung. Inspiration für den Biologen auf dem Gebiet der Pflanzenphysiologie war womöglich Goethes Gedanke zur „geheimen Beziehung zwischen den verschiedenen Pflanzenorganen“.* Spürt die Platane dann auch Energien dieses Ortes, der Menschen, der Ereignisse?

Den oftmals zitierte Satz von Robert Musil „Es gibt nichts auf der Welt, was so unsichtbar wäre wie Denkmäler.“ beziehe ich ebenso auf Naturdenkmäler. Diesen mächtigen Baum im ersten Bezirk nahm ich zunächst als eine grüne Blätterwolke im Hintergrund wahr. Wie viele andere Naturdenkmäler dieser Stadt und deren Bedeutung waren sie nicht in meinem Bewusstsein und treten nun für mich – besonders in Zeiten der globalen Klimakrise – in den Vordergrund. Die Platane ist ein Symbol für ein friedliches Miteinander, denn sie nimmt, was sie braucht und gibt Positives an ihre Umgebung, Menschen, Flora und Fauna ab. Sie fühlt diesen Ort als ihr Recht und geht ihrer Bestimmung, Teil des Kreislaufes zu sein, nach. Das Leben bejahend und feiernd, lebt sie hier mitten unter uns. Demnach frage ich mich, ob Bertha von Suttner die heutige Platane als Friedensdenkmal bezeichnen würde. Mit den Worten der Friedenslobbyistin, wie sie sich nennt, möchte ich abschließen. Jalka** betont immer, dass es gut sei, sich z. B. gegen Diskriminierung zu positionieren. Stärker ist jedoch die Fürsprache. Sich für einen Menschen, eine Gruppe, eine Ideologie einzusetzen. Zu Ehren dieses Baumes und dafür, wofür er steht, plädiere ich für die Benennung dieses Platzes in „Platz der Platane“.

* Denise Wendel-Poray, Ausstellungstext zur *Die Metamorphose der Pflanzen*, Text von März 2022
** Susanne Jalka, Konfliktkultur – Verein für wissenschaftliche Erforschung und sozialpolitische Verbesserung von Konfliktverhalten

Impressum

Digitale Version
Copyright @ Juni 2022 Manuela Picallo Gil
Druckversion: 1. Auflage, 100 Stk., Druck: Die Druckstube, Wien, Österreich

Diese Fanzine ist Teil des „Festivals der Platane“ ein Projekt von Manuela Picallo Gil und wurde von MUME (Museo Mexicano/ Mexikanisches Museum) in Auftrag gegeben.

www.oscarcueto.com/MUME.html
www.manuelapicallogil.com